

Die Weihnachtsaussteiger

Von Maru

„Dieses Jahr machen wir alles anders!“, so hatte Nina Engel, Mutter der zwei Grundschul Kinder Valerie und Philip und ihres Zeichens Krankenschwester in Teilzeit, noch Ende November verlauten lassen. Kein Stress, keine Arbeit, kein Berufsverkehr und besonders keine übergroßen Familienfeiern mit opulentem Essen. Dieses Jahr würde man es sich nur mit den Kindern schön machen und das Weihnachtsfest genießen. Auch Familienvater Georg war von der Idee begeistert gewesen, hatte seine Frau doch die letzten Jahre oftmals lange Listen geschrieben, was bis Heiligabend erledigt werden sollte. Zufrieden hatte er sich in seinem Sessel zurückgelehnt und den Fernseher nach einem langen Arbeitstag angeschaltet. Die Kinder waren in ihren Zimmern und spielten und er hätte nichts lieber gewollt, als in Ruhe den Abend ausklingen zu lassen. Doch nun, gut eine Woche vor Heiligabend, zog ein Sturm im Hause Engel auf.

Nina stürmte in das Wohnzimmer und schaltete den Fernseher aus.

„Schatz! Hast du es schon gehört?“, rief sie in einem Anflug von Panik aus.

Georg zog die Augenbraue hoch und sah seine Frau an.

„Nein. Was ist los? Ich bin doch gerade erst heim gekommen, was machst du so ein Theater?“ „Unsere Eltern haben sich angekündigt“, sagte sie in ernstem Tonfall.

Der Familienvater erstarrte und richtete sich schlagartig in seinem Sessel auf.

„Das ist ja furchtbar! Deine Eltern kommen?!“

Nina bedachte ihn mit einem bösen Blick.

„UNSERE Eltern werden kommen, richtig“, erwiderte sie ihrem Mann. „Wir haben doch gar nichts vorbereitet!“

„Heiliger Tannenbaum“, entfuhr es ihm und die junge Mutter riss die Augen auf.

„Oh Gott, ja! Der fehlt uns auch noch!“

Sie eilte in die Küche und Georg seufzte tief. So viel also zur besinnlichen und stillen Weihnacht, die sie sich für dieses Jahr gewünscht hatten. Jetzt, so kurz vor Heiligabend, drohte die perfekte Weihnachtsidylle doch noch in Stress auszuarten.

In Windeseile kehrte Nina zurück und legte einen Zettel vor sich auf den Wohnzimmertisch. Sie begann eifrig zu schreiben. Georg seufzte erneut.

„Kannst du mir nicht wenigstens einmal helfen?“, die Stimme der jungen Mutter kippte für einen Moment in einen leicht hysterischen Tonfall. Georg konnte deutlich den unterdrückten Stress in ihrer Stimme wahrnehmen und stand von seinem Sessel auf. Er setzte sich zu ihr an den Tisch und legte liebevoll den Arm um sie.

„Wir schaffen das, Schatz. Beruhig dich.“

Sein Blick fiel auf die bereits relativ lange Liste und es erschauerte ihn. Dennoch blieb er ruhig und streichelte Ninas Schulter, während er beschwichtigend auf sie einredete:

"Wir schaffen das schon. Wir machen es uns nächstes Jahr alleine nur mit den Kindern schön."

Bereits am nachfolgenden Tag erfasste der Weihnachtsstress nach und nach nun doch die gesamte Familie Engel. Vater Georg eilte nach der Arbeit in diverse, völlig überfüllte Geschäfte, um die letzte Weihnachtsdekoration und Geschenke zu erbeuten, die noch nicht den anderen Shoppingwütigen zum Opfer gefallen waren. Mutter Nina bemühte sich nach Kräften die Wohnung zu putzen, denn Georgs Mutter war ausgesprochen pingelig. Sie fand jedes Staubkorn, egal wie klein es war und wo es sich befand. Doch all das gestaltete sich schwierig, hatte sie doch zusätzlich noch ihre Schichten im Krankenhaus mit in ihren Zeitplan einzubringen. Nina arbeitete in einer Unfallklinik und gerade jetzt im Winter neigten die Leute dazu sich deutlich häufiger zu verletzen als sonst. Vielleicht machte der Weihnachtsstress alle wahnsinnig leichtsinnig oder sie waren genauso wie Nina selbst einfach nur völlig von ihm benebelt und daher nicht mehr in der Lage ausreichend auf sich und ihre Umwelt zu achten. Was immer es war, es war nichts Ungewöhnliches und sie und ihre Kollegen kannten dieses Spiel. Es war der alljährliche Wahnsinn. Nina musste es nicht mehr hinterfragen. Sie nahm es einfach hin.

Gerade in diesem Jahr, mit der zusätzlichen kurzfristigen Ankündigung der Großeltern, war Nina nun jedoch völlig überfordert. Früher hätten sich ihre Eltern wohl nicht anmelden können? Wussten sie nicht auch, was es bedeuten würde, jetzt noch Besuche anzukündigen, die bisher nicht eingeplant gewesen waren? Gerade einmal sieben Tage vor Weihnachten? Vermutlich nicht.

Für ihre und auch Georgs Eltern war es eine Selbstverständlichkeit, zu Weihnachten alle alten Traditionen zu pflegen, die schon bei ihren Eltern Standard gewesen waren. Da hatte es die Gans zu Weihnachten zu geben, die Deko am ganzen Haus, außen wie innen natürlich, und selbstredend Plätzchen. Und wehe, es war zudem nicht alles blitzblank geputzt!

Für die Engels herrschte nun der absolute Ausnahmezustand. So kurz vor Weihnachten noch an alles Nötige zu kommen, wo man bereits Anfang November untereinander ausgemacht hatte, dass man sich diesen Stress dieses Jahr nicht antun wollte, das war ein Ding der Unmöglichkeit! So unmöglich wie sich eine Woche vor Weihnachten zum Besuch anzumelden.

Die nächsten drei Tage zogen an der kleinen Familie so schnell vorbei wie die Autos auf einer Rennbahn an den Zuschauertribünen. Es waren nun nur noch vier Tage bis Heiligabend und hie und da gab es kleinere Erfolge zu verzeichnen, wie z.B. dass es Georg gelang, zumindest noch eine ganz passable, kleine Dekoleuchte in Form eines Tannenbaums zu ergattern, die nicht bereits den anderen Shoppingwütigen zum Opfer gefallen war.

Den überwiegenden Teil bildeten jedoch die Rückschläge. Das Weihnachtsessen rückte in weite Ferne, als klar wurde, dass kein Metzger und kein Supermarkt mehr eine Gans oder ein ähnliches Festmahl für sie übrig hatte. Alles sei reserviert oder bereits ausverkauft. Es schien plötzlich unmöglich für Nina und Georg ihren Eltern das Weihnachtsfest zu bieten, was sie sich wünschten. Nein, das Weihnachtsfest, das die Großeltern von ihren Kindern verlangten und auf das sie, natürlich nur für ihre lieben

kleinen Enkel, bestanden.

Ein Tannenbaum war ebenfalls nicht in Sicht. Alles, was noch übrig war, waren mickrige kleine Bäumchen, deren Nadeln entweder ausfielen oder schlapp herunterhingen. Beinahe wirkten die traurigen Tannen, als seien sie vom letzten Jahr übrig geblieben. Georg hegte bereits ketzerische Gedanken nachts in den Wald zu gehen und sich einfach eine „Gratistanne“ zu organisieren, doch seine Frau Nina hatte ihn sofort bei der unbedachten Äußerung dieses Gedankens getadelt und davon abgebracht. Genau genommen hatte sie ihn vom Abendbrottisch weg gebeten, um ihm im Wohnzimmer die Ohren lang zu ziehen, was er vor den Kindern für Ideen ausbreiten würde. So könne er sich in seiner Vorbildfunktion als Vater ja wohl nicht verhalten, hatte sie ihm gesagt.

Recht hatte sie, das gestand er sich ein. So verwarf Georg die Idee wieder und widmete sich weiterhin der wenig Erfolg versprechenden Suche nach einem legalen Tannenbaum für ihr Weihnachtsfest.

Die Wunschzettel der beiden Kinder waren endlos lang und natürlich war auch hier die Erfüllung der Wünsche kein Leichtes. Zwar hatten die Eltern der kleinen Valerie und ihrem großen Bruder Philip versprochen, dass sie trotz des kleiner ausfallenden Weihnachtsfestes ihre Geschenke bekommen würden, doch war dieses Versprechen aufgrund der überstürzten Ankündigung ihrer Eltern völlig in Vergessenheit geraten. Valerie und Philip ahnten dies natürlich nicht und freuten sich wie die Schneekönige auf das bevorstehende Weihnachtsfest.

Am Tag vor Heiligabend saß Nina völlig verzweifelt in ihrer Küche. Valerie und Philip waren bei ihren Freunden und Nina hing einsam ihren Gedanken nach, während die Kekse, die sie heimlich und im Alleingang vorbereitet hatte, im Ofen ausbackten.

„Weihnachten ist ruiniert“, dachte sie im Stillen.

Es gab keine Gans, keinen Tannenbaum, nicht einmal Geschenke für die Kinder. Alles, was sie ihnen anbieten können würde, würden wohl zwei kleine Schokoweihnachtsmänner sein, die sie von den Kollegen für ihre Kinder aus Mitleid zugesteckt bekommen hatte, als diese hörten, welche Hölle im Hause Engel los gebrochen war. Selbst das Backen hatte sie letztlich ohne Valerie und Philip in die Hand genommen, obwohl die beiden so gerne mitgemacht hätten. Nina hatte den Stress nicht mehr aushalten können und beschlossen, dass sie allein schneller war als mit der „Hilfe“ ihrer Kinder. Sie ließ den Kopf auf ihre auf dem Tisch verschränkten Arme sinken und schloss die Augen mit einem tiefen Seufzen. Sie fühlte sich so schuldig, die Kinder nun auch noch um den Backspaß gebracht zu haben. Sie tröstete sich nur noch damit, dass sie die Kinder die Kekse wenigstens verzieren lassen würde, wenn sie zurückkämen.

Einige Zeit später öffnete sich die Haustür und Georg kam von der Arbeit zurück.

„Hallo Schatz, ich bin zurück!“, rief er in die Wohnung, doch sie antwortete ihm nicht.

„Nina?“, wieder keine Antwort. Stattdessen hörte er ein lautes Scheppern gefolgt von einem Fluchen. Im nächsten Moment drang ein unangenehmer Geruch an seine Nase. Ein wenig besorgt, sah Georg in der Küche nach. Dort sah er seine Frau tränenüberströmt sitzen. Auf dem Boden lagen ein Blech und einige verbrannten Plätzchen. Zu sehr war sie in ihren Gedanken, Schuldgefühlen und den noch zu erledigenden Punkten auf der endlos lang erscheinenden Liste versunken. Die

Plätzchen waren nun zum Opfer dieser Gedanken geworden. Kein Zuckerguss und keine süße Dekoration würde sie noch retten können. So viel stand auch für den backunerfahrenen Georg eindeutig fest. Die Küche roch nach Rauch. Es war der Duft von Weihnachtsstress.

Georg öffnete das Fenster, schob die verkohlten Plätzchen mit dem Fuß zur Seite, ging zu Nina und umarmte sie, ohne ein Wort zu sagen. Sie schluchzte und krallte sich in sein Hemd.

„Ich halte diesen Stress nicht mehr aus! Ich würde am liebsten einfach aus Weihnachten aussteigen!“

Georg überlegte kurz und lächelte dann. „Warum nicht?“

Nina löste ihren Klammergriff und sah ihn an. „Warum nicht was?“

„Aussteigen“, erwiderte Georg knapp.

„Du meinst so richtig?“, flüsterte Nina.

„Wer, wenn nicht wir?“, fragte Georg mit einem spielerischen Grinsen. „Lassen wir die Gans Gans sein und deinen Eltern erzählen wir, wir wären schon mit Freunden für einen Weihnachtsurlaub verabredet und hätten es einfach nur vergessen zu erwähnen, weil wir so überrumpelt wurden.“

Er küsste Nina zärtlich auf die Wange. Sie sah immer noch ungläubig aus.

„Aber wir können doch nicht...“

„Doch können wir. Wir werden einfach“, erstickte er ihre Argumentation im Keim. Und so kam es.

Plötzlich lief das Leben der Familie Engel deutlich entspannter ab. Ninas und Georgs Eltern reagierten überrascht und irritiert ob der Ausrede, man habe vergessen zu erwähnen, dass man bereits verabredet sei. Nach kurzer Diskussion trugen sie die Absage schließlich mit der gebotenen Fassung. Sie kündigten jedoch prompt noch im Anschluss an ihre Verständnisbekundungen an, im nächsten Jahr unbedingt mit ihren Kindern und vor allem den Enkeln feiern zu wollen. Immerhin waren die Kinder nur einmal klein und als Großeltern würde man doch nichts von dieser wundervollen Zeit verpassen wollen.

Valerie und Philip reagierten auf die Eröffnung ihrer Eltern zuerst ungläubig. Es konnte ja gar nicht sein, dass dieses Jahr keine Geschenke auf sie warteten. Die brachte doch immer der Weihnachtsmann! Ihre Eltern umarmten die beiden behutsam und erklärten, dass der Weihnachtsmann in diesem Jahr so viel zu tun habe, dass er ausrichten ließe, dass er es leider nicht rechtzeitig schaffen würde und ihre Geschenke mit ein paar Tagen Verzögerung vorbeibringen müsse. Valerie sah für einen Moment aus, als würde sie weinen wollen, doch Philip begann zu grinsen. Seine kleine Schwester schmolte daraufhin und rief schließlich: „Was grinst du so? Der Weihnachtsmann kommt nicht!“

Philip schüttelte den Kopf und erwiderte: „Blödsinn. Er kommt!“

Valerie sah ihn verwirrt an. „Wieso das denn? Mama und Papa sagen, er kommt nicht.“

Nina lächelte: „Philip hat Recht, Schatz. Er kommt.“

Und Georg ergänzte: „Er kommt nur etwas später dieses Jahr, aber er hat euch sicher nicht vergessen.“

Damit gab sich Valerie zufrieden und lächelte wieder. Philip breitete die Arme begeistert aus und strahlte: „Und wenn er kommt, dann kriegen wir bestimmt gaaaaanz viele Geschenke, weil wir so brav auf ihn gewartet haben! Danke, Weihnachtsmann!“

Beide Kinder lachten vergnügt, während Nina und Georg Blicke austauschten und Georg ein wenig schluckte. Schöne Bescherung, aber das würden sie nun auch noch schaffen.

Kurz darauf beriet sich die Familie, wer welche Aufgabe für das nahende Weihnachtsfest übernehmen könnte. Ihnen blieben nun noch ganze vierundzwanzig Stunden, um sich ihre eigenen Weihnachtswünsche zu erfüllen. Somit wurde es Zeit, jedem Familienmitglied seinen Gestaltungsspielraum zuzuteilen, damit alle ihre Wünsche einbringen konnten. Philip meldete sich sofort, als er hörte, was noch zu tun war:

„Ich will aussuchen, wo wir feiern!“, rief er begeistert.

„Nicht doch, Philip, das geht nicht“, erwiderte sein Vater mit einem Lächeln. „Du bist doch erst neun Jahre alt. Lass das deine Mutter und mich machen.“

„Ich bin fast Zehn!“, protestierte Philip. „Ich kann das!“

„Na gut, ok“, Georg wuschelte seinem Sohn liebevoll durch die Haare, „aber du bleibst auf unserem Grundstück. Es wird nicht außerhalb gefeiert!“

„Geht klar, Dad!“, erwiderte Philip mit einem eifrigen Nicken. Er hatte seinen Willen bekommen.

Ganz nach Philips Vorbild erstritt sich auch Valerie die Aufgabe, sich um die Deko kümmern zu dürfen. Ihre Mutter Nina half ihr ein wenig dabei, doch Valerie bestand darauf, dass das ein Geheimnis zwischen ihnen bleiben müsse. Sie war ja schließlich schon sechs Jahre alt und damit erwachsen genug, das allein zu machen. Sie ließ ihre Mutter ja bloß helfen, damit sie nicht so einsam mit ihrer eigenen Vorbereitung war. Vater Georg übernahm schließlich die Organisation der musikalischen Untermalung und Nina kümmerte sich, wie ursprünglich geplant, darum, dass es etwas Gutes zu essen gab, nachdem sie Valerie ausreichend unterstützt hatte.

Während in allen umliegenden Häusern weihnachtliche Motive in den Fenstern leuchteten, passierte bei Familie Engel nichts. Ihre Weihnachtsvorbereitung war ebenso lautlos wie genial.

Die Nachbarn begannen sich zu wundern. Ab und an klingelte jemand der älteren Anwohner, um zu fragen, ob dieses Jahr alles in Ordnung sei. Man würde ja gar nichts von der sonst so schönen Weihnachtsbeleuchtung am Haus sehen. Jedes Mal erwiderte Nina mit einem Lächeln:

„Uns geht es sehr gut, danke der Nachfrage. Wir feiern dieses Jahr so, wie wir immer wollten.“

Als es an Heiligabend langsam dunkel wurde, traf sich die Familie im Wohnzimmer. Die Kinder hatten ein freudiges Grinsen auf ihren Gesichtern und auch die beiden Erwachsenen konnten nicht verbergen, dass dieses Weihnachten für sie besonders war. Ihr Wohnzimmer war keineswegs festlich dekoriert. Alles sah aus wie an jedem anderen Tag im Jahr.

Es gab keinen Adventskranz, keinen Weihnachtsbaum, nicht einmal weihnachtliche Musik. Es gab auch keinen Geruch von Gänsebraten, der aus der Küche waberte. Überhaupt roch es in keiner Weise festlich. Nicht einmal ein Räucherstäbchen oder Räuchermännchen war zum Einsatz gekommen, um das Haus festlich nach Tannengrün duften zu lassen.

Man hatte auf alle Traditionen und Brauchtümer verzichtet, die in den letzten Jahren so quälend geworden waren. Statt des förmlichen Zwangs herrschte so etwas wie

Narrenfreiheit. Nina hatte es zudem rechtzeitig aus ihrer Schicht im Krankenhaus nach Hause geschafft und so stand dem entspannten Weihnachtsfest nun nichts mehr im Wege.

„Sag schon Philip, wo feiern wir dieses Jahr?“, fragte Georg, der einen CD-Player und einige CDs unterm Arm trug. Philip feixte und deutete zur Haustür.

„Hier drin war's mir zu langweilig, also hab ich etwas richtig Cooles vorbereitet. Wir machen eine Weihnachtsschatzsuche!“

Valerie sah ihren großen Bruder ehrfürchtig an, während dieser mit stolzgeschwellter Brust über seine Idee nach seiner Jacke griff und ihr schließlich ihre reichte.

So zogen sich alle ihre Jacken und Winterschuhe an und schließlich verließ Familie Engel gemeinsam das Haus.

Philip, seines Zeichens ein echter Weihnachtsschatzsucher, zückte eine selbstgezeichnete Schatzkarte, die er in seiner Jackentasche verstaut hatte, und wedelte damit, als die Familie vor der Haustür angekommen war.

„Ich hab diese Karte vom Weihnachtsmann höchstpersönlich bekommen! Er hat sie mir letzte Nacht im Traum gezeigt, also hab ich sie heute früh gleich aufgemalt!“, gab er stolz zu Protokoll. „Damit finden wir den perfekten Ort für unsere Feier hat er gesagt! Und als Erstes müssen wir“, er entfaltete dramatisch die Karte vor sich und deutete dann mit dem Finger auf einen Punkt auf der Karte, „hierhin!“

Die Familie folgte ihrem ältesten Spross um das Haus herum zu der alten Schaukel. Dort blieb Philip stehen und wedelte erneut mit der Karte.

„Und nun“, setzte er an, doch seine kleine Schwester kam ihm zuvor.

„Jetzt müssen wir vierundzwanzigmal um die Schaukel laufen!“, rief sie fröhlich kichernd.

„Warum vierundzwanzigmal?“, gab Nina überrascht zurück.

„Na weil heute Weihnachten ist!“, erwiderte Philip empört. „Natürlich müssen wir da die Weihnachtsengel erstmal überzeugen, damit sie uns überhaupt an den coolen Ort lassen! Hat der Weihnachtsmann in meinem Traum auch gesagt!“

Valerie nickte, als wolle sie Phillips Aussage besonders unterstreichen.

„Hat er mir auch gesagt!“, rief sie und lächelte glücklich.

Georg seufzte leise. Der alte CD-Player hing allmählich schwerer unter seinem Arm, doch er wollte seinen Kindern den Spaß nicht verderben. Es war offensichtlich, wie viel davon sie gerade hatten, während sie ihre Eltern im Auftrag des Weihnachtsmanns herumführten wie kleine Touristenführer. So zirkelte die Familie, wie bei einer Polonaise, vierundzwanzigmal um die Schaukel herum.

Philip und Valerie blieben am Ende der letzten Runde abrupt stehen. Beinahe wäre Georg über die beiden Kinder gestolpert, doch es gelang ihm im letzten Moment mit einem gezielten Schritt zur Seite sein Gleichgewicht zurückzugewinnen. Er schnaufte. Es war kalt und sein Wunsch, den CD-Player endlich absetzen zu können, wuchs zu einer Forderung heran, doch er konnte den Drang sie auszusprechen unterdrücken.

„Wo ist denn nun dieser ‚coole Ort‘?“, japste er.

„Das erfahren wir doch erst, wenn wir den Zauberspruch sprechen!“, kicherte Valerie und Philip nickte zustimmend.

Nina lächelte und beugte sich zu Valerie hinunter.

„Einen Zauberspruch, sagst du?“ Sie streichelte dem kleinen Mädchen den Kopf und es kicherte vergnügt.

„Genau, wir müssen unbedingt alles so machen, wie der Weihnachtsmann sagt! Das ist

ganz wichtig, sonst klappt's nicht mit dem coolen Ort!"

„Na dann mal los. Wie geht denn dieser Zauberspruch?“, fragte Georg seine beiden Sprösslinge, ein wenig fröstelnd, doch ebenfalls mit einem Lächeln auf den Lippen. Sie waren so süß in diesem Alter. Manchmal hoffte er, seine zwei kleinen Weihnachtsengel würden nie erwachsen werden.

Valerie breitete die Arme aus und rannte fröhlich im Kreis um Philip herum:

„Brüderchen muss den Spruch aufsagen! Er kennt ihn bestimmt!“

Philip nickte selbstbewusst und erwiderte: „Klar kenn ich den! Der Weihnachtsmann hat ihn mir doch extra verraten, damit ich den coolen Ort für euch finden kann!“

Für einen Moment schloss Philip die Augen und überlegte. Schließlich öffnete er sie wieder, machte eine dramatische Handbewegung und begann die Zauberformel zu sprechen:

„Weihnachtsmann, oh, Weihnachtsmann! Schau uns alle doch mal an!

Wir steh'n hier draußen ganz allein und wünschen uns ein Weihnachtsheim!

Drum hilf uns schnell, uns ist so kalt, schenk uns ein Dach und bitte bald!“

Philip klatschte in die Hände und rief: „Weihnachtsmann! Sag uns wohin wir gehen müssen!“

Valerie quietschte: „Weihnachtsmann! Weihnachtsmann!“

Georg und Nina sahen einander ergriffen an. Egal was kommen würde, es war schon jetzt ein Weihnachtsabend, an den sie als Familie sicher noch lange denken würden. Das Schauspiel der Kinder und ihre inbrünstige Bitte an den Weihnachtsmann steckte auch die beiden jungen Eltern an und schließlich stimmten auch sie mit in den Chor der Kinder ein:

„Weihnachtsmann! Weihnachtsmann!“

Plötzlich stutzte Philip und ein breites Grinsen legte sich auf sein Gesicht.

„Ah! Ich hab ihn gehört! Das war der Weihnachtsmann!“, er wedelte wild mit den Armen, um die Aufmerksamkeit der gesamten Familie auf sich zu ziehen.

„Wirklich?!“, rief Valerie mit großem Erstaunen, „Der Weihnachtsmann ist da?“, flüsterte sie ehrfürchtig und mit leuchtenden Augen. Philip nickte und nahm sie an die Hand.

„Ja, er war kurz hier, musste aber gleich wieder weg, weil noch ganz viele andere Familien auf ihn warten. Er sagte, er wünscht uns frohe Weihnachten und hätte uns einen besonders coolen Ort für die Feier vorbereitet, als Entschädigung, weil wir unsere Geschenke später bekommen.“

„Ui! Das ist aber lieb von ihm!“, freute sich Valerie. „Wo denn? Wo denn?“

Philip zuckte mit den Schultern.

„Ist doch offensichtlich. Wenn es hier einen coolen Ort gibt, dann ja wohl...“

Er deutete auf das Baumhaus am Rand des Gartens. Valerie lief aufgeregt vor und kletterte die Strickleiter nach oben. Im Baumhaus angekommen wedelte sie überschwänglich mit den Armen. „Hier! Hier! Kommt alle zu mir! Der Weihnachtsmann sagt, wir sollen hier feiern!“, rief sie glücklich. Philip wirkte ausgesprochen stolz auf seine Auswahl.

„Wahnsinn, oder?“, fragte er. „Das war ganz allein meine Idee.“

„Stimmt ja gar nicht! Der Weihnachtsmann hat es dir gesagt!“, kam es vom Baumhaus.

„Ok, der Weihnachtsmann hat geholfen“, gab der große Bruder zu. „Aber ich hab euch ja wohl alle hergebracht!“

Valerie streckte ihm vom Baumhaus aus die Zunge heraus: „Aber es war trotzdem die Idee vom Weihnachtsmann!“

„Ja, aber ich hab auch geholfen!“, mit diesen Worten griff Philip nach der Strickleiter und kletterte zu seiner kleinen Schwester nach oben und verschwand mit ihr in dem kleinen Baumhaus. Das glückliche Kichern der Kinder war auch unten deutlich zu hören.

Georg und Nina sahen zum Baumhaus hinauf und schauten dann einander an. Im Baumhaus feiern? Bei Minusgraden? Warum eigentlich nicht?

Auf ihren Gesichtern formte sich ein stummes Lächeln.

Kurze Zeit später war der CD-Player im Baumhaus verstaubt. Während die Kinder dort spielten und seine Frau sich ins Haus zurückgezogen hatte, um geheimniskrämerisch das Essen vorzubereiten, wühlte sich Georg durch die Garage. Er wollte dort schon so lange aufräumen. Statt dem ganzen Weihnachtsstress wäre das wohl sinnvoller gewesen. Schließlich fand er, was er gesucht hatte: Seinen alten Camping-Heizstrahler.

Mit Hilfe der Kinder, die zu zweit den Heizstrahler in das Baumhaus zogen, war er schnell am richtigen Ort platziert. Das kleine Baumhaus war überraschenderweise groß genug für die ganze vierköpfige Familie und einen kleinen Tisch, an den alle knapp heran passten. Philip hatte ganze Arbeit geleistet, den richtigen Ort für die Feier zu wählen. Der Vater klopfte seinem Sohn anerkennend auf die Schulter und dieser grinste ihn breit an.

Kurz darauf hatte Georg noch ein Verlängerungskabel quer durch den Garten gelegt, sodass sie nun auch den CD-Player und Valeries Lichterketten anschließen konnten. Nicht etwa Weihnachtslichterketten, nein, es waren die Reste der Halloweendekoration von Ende Oktober. Das kleine Mädchen liebte Halloween. Vor allem wegen der Süßigkeiten und Kostüme. So hatte sie die Kürbislichterkette ausgegraben, die noch vor wenigen Wochen die Wohnung geschmückt hatte. Vereinzelt waren auch Silvester- und Geburtstagsgirlanden zu sehen und ein einzelner Schneemann befand sich auf dem CD-Player, der auf einer kleinen Ablage stand.

Valerie kicherte zufrieden, als Georg die Stecker in die Steckdose steckte und alles zu leuchten begann.

„Das hast du schön ausgesucht, Valerie“, lobte der Vater seine kleine Tochter und die strahlte ihn an, wie es nur ein Kind konnte. Dann legte Georg die erste CD in den CD-Player ein. Es erklang eine Metal-Interpretation von „Last Christmas“.

Philip griff nach der CD und bestaunte sie neugierig.

„Coole Mukke, Dad!“, rief er freudestrahlend. Sein Vater nickte mit einem Lächeln.

„Nur das Beste für meine Familie. Ist ja schließlich Weihnachten.“

Einige Zeit taten der Vater und die beiden Kinder so als gäben sie ein Konzert in dem auffällig dekorierten Baumhaus. Sie hatten gerade die Zeit ihres Lebens, als Mutter Nina die Strickleiter empor stieg.

„Wow! Das ist ja richtig besinnlich bei euch!“, rief sie mit einem Lachen und alle stimmten ihr kichernd zu. Die Familie rückte ein wenig zusammen, um Nina Platz zu machen. Sie schob ein paar Decken in das Baumhaus. „Hier, damit machen wir’s uns richtig kuschelig!“

Nachdem alle sich in ihre Decken gehüllt hatten und auch der Heizstrahler seine Arbeit verrichtete, breitete sich eine gemütliche Atmosphäre in dem kleinen

Baumhaus aus. Die Familie lachte miteinander und freute sich zusammen zu sein, wie lange nicht mehr. Die weihnachtliche Metal-Musik erfüllte das Baumhaus und gelegentlich taten Vater und Sohn so, als würden sie die Songs miteinander singen und dazu eine Luftgitarre oder ein Schlagzeug spielen. Auch die kleine Valerie wippte im Sitzen zur Musik, so gut sie konnte. Am liebsten hätte sie wirklich zu der Musik getanzt, doch Philip und Georg hatten sie davon abgehalten, da das Baumhaus dafür leider zu klein war.

Während Familie Engel fröhlich in ihrem Baumhaus gemeinsam ihr ungewöhnliches Weihnachten feierte, näherte sich jemand ihrer Haustür und blieb verduzt stehen. Nicht nur drang eine sehr eigentümliche Version von „Rocking around the Christmas Tree“ an die Ohren des jungen Mannes, nein, auch an der Tür der Familie Engel hing ein seltsamer Zettel: „Bitte beim Baumhaus hinterm Haus melden. Danke! – Familie Engel“

So etwas hatte er noch nie erlebt. So schlich der junge Mann um das Haus herum und hielt Ausschau nach dem Baumhaus. Die Musik wurde indes lauter und schließlich, als er deren Quelle erreicht hatte, stand er am Fuße eines Baums, in dessen Krone ein kleines bunt beleuchtetes Baumhaus stand. Moment, waren das Kürbislichterketten? Der Mann schüttelte den Kopf. Hier sollte er sich melden, hatte der Zettel verlauten lassen. Neben der Strickleiter hing eine kleine goldene Glocke mit einer Schnur. Er griff nach der Schnur und läutete die Glocke. Die Musik verstummte und eine Frau streckte den Kopf aus dem Baumhaus. Sie lachte und rief in das Baumhaus: „Das Festessen ist da!“

Jubel drang an die Ohren des jungen Lieferdienstmitarbeiters. Was hier gerade geschah war ein wenig unwirklich für ihn. Im nächsten Moment stieg der Familienvater Georg die Strickleiter hinab und reichte ihm das Geld für die Bestellung. Der Lieferant reichte ihm drei Schachteln mit Pizza und verabschiedete sich mit einem Lächeln.

Heldenhaft hievte Georg die Pizzen in das Baumhaus, ehe er sich selbst hinein schob. „Meine Damen und der Herr, es ist angerichtet! Ich wünsche frohe Weihnachten!“, er legte die Pizzakartons in einer pompösen Geste auf den Tisch. Die Kinder trommelten fröhlich mit den Händen auf den Tisch, um ihrer Vorfreude auf das Essen Ausdruck zu verleihen.

Der Familienvater öffnete die Pizzakartons einen nach dem anderen, schnitt die Pizzen in jeweils acht Stücke und schob schließlich jedem seine Pizza zu. Einmal mit Salami für Philip und Valerie, eine Pizza Hawaii für Nina und eine Pizza mit Schinken, Pilzen und extra Käse für Georg. Es war wahrhaft ein Festmahl.

Die Kinder strahlten bis über beide Ohren. Egal, was ihre Freunde zu Weihnachten bekommen würden, sie konnten definitiv die beste Geschichte erzählen, denn wer feierte sonst schon Weihnachten im Baumhaus? Und dann noch auf Empfehlung vom Weihnachtsmann persönlich!

Auch wenn es heute keine großen Geschenke geben würde, waren sie nicht traurig. In diesem Moment war es für sie das beste Weihnachten überhaupt. Der Weihnachtsmann hatte Wort gehalten!

Nina überreichte ihren Sprösslingen, nachdem sie ihre Pizza aufgegessen hatten, die beiden Schokoweihnachtsmänner:

„Die hat mir der Weihnachtsmann für euch gegeben. Er war kurz hier und sagt, ich soll

euch für eure Geduld Danke sagen.“

Die beiden Kinder strahlten über das ganze Gesicht, als sie die Weihnachtsmänner annahmen.

„Das ist das coolste Fest, das wir je hatten!“, rief Philip und Valerie pflichtete ihm aufgeregt bei:

„Ja, es ist toll! Danke, Weihnachtsmann! Du bist der Beste!“

Bis spät in die Nacht saßen die vier in dem Baumhaus und spielten miteinander Karten- und Brettspiele. Schließlich wurden die Kinder müde und ihre Eltern brachten sie in ihre Betten. Als beide friedlich und mit übergelächeltem Lächeln eingeschlafen waren, sahen die beiden Eltern sich an.

„Sollen wir nochmal?“, fragte Georg.

„Natürlich, nichts lieber als das“, erwiderte Nina.

Kurz darauf saß das Paar wieder in dem Baumhaus und hörte, nun jedoch etwas leiser, um die schlafenden Kinder nicht zu wecken, weiter diverse Rock- und Metal-Cover von Weihnachtsliedern. Nina seufzte zufrieden. „Definitiv das beste Weihnachten, das wir je hatten.“

Georg nickte und küsste sie zärtlich.

„Sollen wir das nicht jedes Jahr so machen?“, fragte er mit einem verschmitzten Lächeln. Sie grinste in sich hinein und lehnte sich an seine Schulter an, während sie die Hände unter der Decke vergrub, die beide bedeckte. Sie saßen da wie ein frisch verliebtes Pärchen. Georg umfasste zärtlich Ninas Hand unter der Decke und streichelte sie. So romantisch war Weihnachten auch noch nie gewesen, seitdem sie Kinder hatten.

„Sollten wir nicht die Kinder zuerst fragen?“, flüsterte sie.

„Keine Sorge. Ich bin sicher, sie wären absolut dafür. Immerhin hat doch der Weihnachtsmann höchstpersönlich die Sache abgesegnet“, erwiderte Georg voller Zuversicht. Die zwei lachten und genossen ihren Moment der Zweisamkeit.

Als die Feiertage sich dem Ende neigten und die Familie die letzten Reste des Festes aus dem Baumhaus zu räumen begann, kam gerade der Postbote. Georg ging ihm entgegen und nahm ihm ein paar Briefe und die Morgenzeitung ab. Der Postbote grinste, wünschte schon mal vorab einen guten Rutsch, falls man sich nicht noch einmal sehen sollte, und verschwand. Georg wunderte sich über das Grinsen des Postboten und sein Blick fiel auf die Titelseite der Zeitung: Die Überschrift des Artikels lautete „Die Weihnachtsaussteiger – lesen Sie alles über ihr mutiges Experiment!“ und direkt darunter war ein Bild des Baumhauses abgebildet. Dekoriert mit Halloweenlichterketten und allerlei sonstiger Dekoration. Natürlich sah man auch das Verlängerungskabel aus der Tür des Baumhauses ragen. Georg glaubte beinahe sogar die Musik hören zu können, so lebhaft wirkte das Foto. Fast so als wäre alles eine Inszenierung für die Zeitung gewesen.

Georg verschlug es die Sprache, doch dann dämmerte ihm, wie sie in die Zeitung gekommen sein mussten. Ein paar Häuser, weiter die Straße hinunter, wohnte ein freiberuflicher Journalist, der ab und an für die Lokalzeitung schrieb. Mit Sicherheit hatte er ihre Feierlichkeiten im Baumhaus mitbekommen und die große Story gewittert. Georg schmunzelte.

„Schatz, Kinder, wir sind in der Zeitung!“, rief er lachend, als er das Haus betrat. Nun

hatten sie sich unfreiwillig ein kleines bisschen Berühmtheit erarbeitet.

„Tja“, erwiderte Nina lachend, als Georg ihr den Artikel zeigte. „Das sieht wohl ganz danach aus, dass wir nächstes Jahr wieder so feiern werden.“

Valerie und Philip, die aus ihren Zimmern angerannt gekommen waren, sprangen vor Freude auf und ab.

„Und nächstes Mal laden wir Oma und Opa auch ein!“, rief Valerie.

„Na das sehen wir noch...“, sagte Georg, doch Nina fiel ihm ins Wort:

„Das geht aber nur, wenn euer Papa noch ein wenig am Baumhaus anbaut und den Weihnachtsmann um seinen Segen dafür bittet.“

„Eine Baumburg!“, Phillips Augen leuchteten.

Georg kannte diesen Blick, damit war die Sache beschlossen.

„Ok, ok, nächstes Jahr feiern wir ganz groß in unserer neuen Weihnachtsburg! Versprochen“, sagte er feierlich und nickte seinen Kindern zu. „Ich spreche mit dem Weihnachtsmann, damit er uns nächstes Jahr pünktlich besuchen kommt.“

Die Kinder jubelten erneut. Zumindest, bis sie noch ein wenig älter waren, konnte man dieses Spiel ja noch ein paar Mal wiederholen, dachte Georg und ein Schmunzeln legte sich über sein Gesicht.

Nun musste er nur noch jemanden finden, der im nächsten Jahr für sie den Weihnachtsmann spielen würde. Ob wohl der nette Pizzabote auch im nächsten Jahr wieder Dienst haben würde?